

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

zugleich

Anzeiger für das kleine Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Bledenberg, Erbenheim, Gelsch, Jagst, Koppenheim, Massenheim, Meidenbach, Nauod, Nordensdorf, Rumbach, Sonnenberg, Wallan Wildschaffen.)

Februar 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Mörig- und Rübnerstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Februar 2027

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinplatzige
Zeitung oder deren Raum 15 Pfg. Restanten
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 50.

Montag, den 1. März 1915.

15. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 26. Febr. Amtlich wird verlautbart:
In Russisch-Polen war gestern in den Ge-
schichtsschnitten östlich Przemyśl lebhafter Kampf
im Gange.

An der übrigen Front nördlich der Weichsel
und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.
In den Karpaten scheiterten feindliche An-
griffe im Ondabatale sowie auf unseren Stellungen
nördlich des Sattels von Wolowec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämp-
fen in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen
gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Das englische Amazonenkorps.

Haag, 27. Febr. Bislang sind 4 Kom-
pagnien von je 500 Suffragetten in Havre
ausgeschifft worden, die für den Telegraphen, Tele-
phon- und Botendienst im Heere der Verbündeten Ver-
wendung finden sollen. Auch eine weibliche Mo-
torradfahrer-Kompagnie ist in Bildung be-
griffen.

Das Regiment im Talar.

London, 27. Febr. In Glasgow werden Vor-
bereitungen getroffen, um ein Regiment von Geistlichen
aufzustellen.

Der preußische Kultusetat.

Am dem Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses.
Bei der Beratung des Etats der geistlichen und
Unterrichtsangelegenheiten im Haushaltsausschuß des
Abgeordnetenhauses wies der Kultusminister beim Ka-
pitel

Universitäten

darauf hin, daß überall der Universitätsbetrieb weiter-
geführt werde; alle Vorlesungen und Einrichtungen,
die nötig seien für das Staatsexamen, würden auf-
rechterhalten. Die Schwierigkeiten, die sich hin und
wieder ergeben hätten, seien überwunden. Ueber den
Besuch der Universitäten teilte der Minister
folgende Zahlen mit: Im Winter 1913-14 waren im-
matriculiert: 30 529, im Sommer 1914: 30 867, im
Winter 1914-15: 28 879 Studierende. Die verhältnis-
mäßig geringe Abnahme kommt daher, daß alle Stu-
denten, die immatriculiert gewesen sind, auch immat-
riculiert bleiben, während sie im Felde stehen. Auf
Anfrage teilte der Minister mit, daß nach Ausbruch
des Krieges die Ausländer der feindlichen
Staaten von dem Besuch der preußischen Univer-
sitäten ausgeschlossen worden seien. In einigen
Fällen seien jedoch Ausnahmen gemacht worden. Zur-
zeit seien auf den preußischen Universitäten noch 43
Engländer und ein Japaner (Koreaner). Bei
den Russen und Engländern handle es sich um Per-
sonen, die zwar noch die fremde Staatsangehörig-
keit hätten, aber sonst durchaus deutsch seien.
Bei dem Kapitel

Höhere Lehranstalten

teilte der Minister mit, daß von 11 600 Direktoren,
Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee stän-
den und von 4300 in der Vorbereitung befindlichen
Kandidaten stehe ein Drittel in der Armee. Bei Aus-
bruch des Krieges seien 22 600 Primaner und 15 600
Sekundaner vorhanden gewesen, die über 17 Jahre
alt gewesen seien. Von diesen ständen 20 000 als
Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenom-
men werden könne, daß fast alle dienstfähigen
Schüler im Felde ständen. Die Oberprimaner könn-
ten vom 1. Dez. an die Rotprüfung ablegen, im
Sommer vom 1. Juni an. Von den 20 000 Schülern,
die ins Feld gezogen seien, hätten 14 000 die Rot-
prüfung abgelegt. Den Kriegsfreiwilligen werde
die Reise für die nächsthöhere Klasse gewährt, wenn
ausgesagt werden könne, daß sie am Ende des
Jahres das Ziel erreichen würden. Nur in seltenen
Ausnahmen sei die Rotprüfung nicht bestanden wor-
den. Der Gymnasialunterricht wird auch im nächsten
Semester aufrechterhalten werden können. Die Schwie-
rigkeiten in den Lehrerkollegien seien fast überall über-
wunden. Auf Anfrage erklärte der Minister, daß die
Reform der Prüfungsordnung für Oberlehrer in Bear-
beitung sei, daß die Angelegenheit aber erst nach dem
Frieden ihre endgültige Regelung erfahren werde.

Ueber den Zustand der Kunstschätze in Belgien
erklärte der Minister, daß er auf Wunsch des General-

gouverneurs von Belgien Beamte dorthin geschickt
habe, um den Zustand der Kunstschätze untersuchen zu
lassen. Auch andere Herren hätten sich daran betei-
ligt. Die Angelegenheit sei unermesslich übertrieben
worden. Die Zerstörung sei gering und könne repa-
riert werden. Die Bevölkerung in Belgien könne die
Museen jetzt ebenso besuchen wie im Frieden. In
Nordfrankreich werde eine gleiche Untersuchung des Zu-
standes der Kunstgegenstände vorgenommen werden.

Die Wahlrechtsfrage im Haushaltsausschuß.

Am Sonnabend vormittag beriet der Haushalts-
ausschuß des Abgeordnetenhauses den Etat des Mini-
steriums des Innern. Von fortschrittlicher Seite wurde
an den Minister des Innern die Frage gerichtet,
ob seine allgemein gehaltene Erklärung, daß künftig
die innere Politik auf wichtigen Gebieten mit den
veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht wer-
den soll, sich auch auf die Wahlrechtsreform beziehe.
Durch die Kriegserfahrungen habe der prinzipielle
Standpunkt der Linken eine weitere Stütze erhalten.
Das Gefühl, daß das Vaterland jedem zu gleichem
Recht gehöre und bei der Gestaltung der Reichsgeschichte
nicht nach Klassen unterschieden werde, habe sicher-
lich zu der erfreulichen und erhebenden Einigung
beigetragen, die wir brauchen. Der mit Rücksicht
auf die Stimmung des Hauses seinerzeit eingebrachte
Entwurfslantrag auf Einführung des geheimen und
direkten Wahlrechts hätte schon früher eine Mehrheit
für sich gehabt; heute sei die Reigung zum Entgegen-
kommen hoffentlich gewachsen, und so dürfe man als-
bald nach dem Kriege eine Wahlreform erwarten.
Der Minister erwiderte, daß es bei seiner früher
abgegebenen summarischen Erklärung hinsichtlich der
Reorientierung der inneren Politik sein Bewenden
haben müsse. Er könne nicht einzelne Materien her-
ausgreifen und namentlich nicht solche, die Differen-
zen hervorgerufen hätten wie die Wahlrechtsreform.

Handelskrieg gegen England.

Schiffstrümmer in der Irischen See.

London, 27. Febr. Zwischen Mhl und
Prestatys wurden gestern Schiffstrümmern und ein
Schiffspapier auf den Namen des Dampfers „Rath-
moor“, ferner Kabinentrüren und Schiffsgesgegenstände
gefunden. Wie verlautet, stammt „Rathmoor“ aus
Newcastle on Tyne.

Mhl und Prestatys sind Hafenstädte an der Ost-
küste der Irischen See in der Provinz Wales.

Untergang eines unbekannten Dampfers.

London, 27. Febr. „Times“ erfährt aus
Castbourne (an der Südküste Englands): Am 24. d.
M., nachmittags 3 Uhr 55 Min., ist mehrere Meilen
von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegan-
gen. Ein Beobachter hatte vom Lande aus eine Wasser-
säule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald dar-
auf sei das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer,
der in derselben Richtung fuhr, flüchtete gegen die
Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war,
nahm die Besatzung auf. Der Kapitän eines in der
Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der
Dampfer sei torpediert worden.

Es dürfte sich, wie die „B. Z. am Mittag“ meint,
um den Dampfer „Western Coast“ handeln, der bei
Beachhead nächst Castbourne durch ein Torpedo oder
eine Mine gesunken ist.

Eine neue amerikanische Note an England.

London, 27. Febr. „Central News“ erfahren,
daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note
des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt,
daß sie unverbindliche Vorschläge bezüglich der Hal-
tung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebens-
mitteln nach Deutschland enthält.

Amerikanisches Ausfuhrverbot für Konterbande?

London, 27. Febr. Die „Times“ melden aus
Washington: Die amerikanische Presse schreibt, daß
der Präsident, falls seine Vorstellungen bei Deutsch-
land und England scheitern, vielleicht geneigt sein
werde, alle Ausfuhr nach den kriegsführen-
den Staaten zu verbieten. Ferner wird er-
klärt, der Präsident könne drohen, den Handel in
Konterbande zu verbieten, um England zu nötigen,
die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland zu-
zulassen. Die Bewegung zugunsten eines Verbots der
Ausfuhr von Konterbande wird von der deutschen
Propaganda in der Union unterstützt, gewinnt beim
Publikum Boden und nimmt an Bedeutung zu. In-

folge der Aufhebung der Staatsversicherung für
Schiffe, die nach norddeutschen Häfen bestimmt
sind, vermutet man, daß die Prämien bei der Wieder-
eröffnung bedeutend steigen werden. Das „New York
Journal of Commerce“ vertritt die Ansicht, daß der
Passagierverkehr wahrscheinlich ziemlich aufhöre, daß
aber die Warenausfuhr von New York keine Vermin-
derung erfahren wird.

Beschlagnahme und Verteilung der Kartoffelbestände
fordert zur Beseitigung der an manchen Orten best-
henden großen Kartoffeln und der sich immer stärker
bemerkbar machenden Mißstimmung der minderbemittel-
ten Bevölkerung nunmehr der Kriegsausschuß
für Konsumumenteninteressen in einer ausführ-
lichen Eingabe an den Reichskanzler. Er hält
diese Maßnahme für die jetzt allein noch mögliche
Lösung der Schwierigkeiten, die durch die Erhöhung
unserer Höchstpreise für die Kartoffeln infolgedessen
auch für Kartoffelprodukte (Mehl, -flocken und -stärke)
und dadurch der Brotpreise, andererseits auch wieder
der Fleisch-, Fett- und Milchpreise entstanden sind.

Gegenüber den mannigfachen Einwänden gegen
die Beschlagnahme, die in gleicher Weise auch vor
der staatlichen Besitzergreifung von den Brotgetreide-
vorräten laut wurden, weist die Eingabe darauf hin,
daß die Vorräte nach der Enteignung sehr wohl in
den Mieten und Lagern bleiben können, bis sie von
den durch eine Kartoffelverteilungsstelle dazu bevoll-
mächtigten Gemeinden unter Vermittelung der land-
wirtschaftlichen Genossenschaften oder der Handelsfach-
leute zum Transport durch die Kartoffelbesitzer bis zur
nächsten Eisenbahnstation und zur weiteren Beförde-
rung und Verteilung an den gemeindlichen oder pri-
vaten Kartoffelverlauf abgerufen werden. Der Kriegs-
ausschuß will von einer Einbeziehung der in Privat-
haushaltungen befindlichen Vorräte in die Beschlag-
nahme abgesehen wissen, da im Gegensatz zu den Ver-
hältnissen beim Brotgetreide ein Mißbrauch dort aus-
geschlossen erscheint. Ferner soll aus den gleichen Grün-
den von einer Zuteilung auf den Kopf der Bevölke-
rung abgesehen, dafür aber die strafrechtliche Be-
stimmung erlassen werden, wonach kein Haus-
halt von etwa 4 Köpfen mehr als einen
Zentner künftig einlegen darf.

Die durch eine Beschlagnahme der Kartoffeln ver-
größerte Futtermittelnot der Landwirte will der
Kriegsausschuß in Kürze durch eine mit allen land-
wirtschaftlichen Organisationen gemeinsam einzurei-
chende Eingabe um schnelle Einführung von Höchst-
preisen für Futtermittel beheben.

Des Reiches Kriegsetat.

Der Bundesrat hat am Sonnabend dem Entwurf
eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-
etats für das Rechnungsjahr 1915, dem Reichshaushalts-
etat und den Spezialetat die Zustimmung erteilt.
Der ordentliche Etat schließt nach einer in der
„Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Uebersicht in Ein-
nahme und Ausgabe mit 3 323 081 431 Mark gegenüber
3 405 178 350 Mark im Vorjahr ab. Beim außeror-
dentlichen Etat dagegen steht einer Einnahme von
80 499 218 Mark die Summe der Ausgabe von
10 042 342 000 Mark gegenüber, so daß rund 10 Milliarden
Mark durch Kriegsanleihe aufzubringen sind. Dabei sind
die Ausgaben aus Anlaß des Krieges mit 10 Milliarden
Mark in den außerordentlichen Etat eingesetzt worden.

In den in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten
Bemerkungen zum neuen Etat wird einleitend aus-
geführt: Der Krieg verlangt einerseits alle Mittel des
Reiches in erster Linie für Kriegszwecke bereitzustellen;
andererseits macht es die Unsicherheit der Lage unmöglich,
die Bedürfnisse des Rechnungsjahres 1915 zurzeit mit ge-
nügender Zuverlässigkeit einzuschätzen. Der Etat kann da-
her vorerst nur den Zweck verfolgen, die durch Artikel 69
der Reichsverfassung vorgeschriebene Grundlage zu schaf-
fen, auf der die Verwaltung in der bisherigen Weise fort-
geführt und die Rechnung gelegt werden kann. Demgemäß
bildet er eine Wiederholung des Etats für 1914, in wel-
cher im allgemeinen nur die durch Zeitablauf bedingten
Veränderungen und Ergänzungen vorgenommen sowie die
wenigen neuen Maßnahmen hinzugefügt sind, welche sich
auch in der gegenwärtigen Kriegszeit als unerlässlich er-
weisen. Erst wenn der Krieg beendet ist und die Verhält-
nisse sich geklärt haben, wird in Frage kommen, den so auf-
gestellten Etat durch Ergänzungen oder Nachträge weiter-
gehenden Bedürfnissen anzupassen.

Wie das Reich wirtschaften wird,

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats be-
schränken sich auf die Fortführung bereits begonnener
Maßnahmen, neue sind nur ausnahmsweise bei drin-
gendem Bedarfe vorgesehen. Dieser ist bei der Post in etwas
größerem Umfange als bei den übrigen Verwaltungen
hervorgetreten. Ausgeschlossen sind im ordentlichen Etat
alle Ausgaben, welche während des Krieges aus den be-
sonders bewilligten Kriegskrediten bestritten werden und
deren Gestaltung nach dem Friedensschlusse sich vorerst

nicht übersehen läßt. Dies gilt insbesondere beim Reichs-
beet; von den Ausgaben für Waffen, Munition, Feld-
gerät und Festungen, und bei der Marine; von den Aus-
gaben für den Bau, die Grundreparatur und die Arme-
rung von Schiffen sowie für die Beschaffung auf ver-
kehrstechnischem Gebiete.

Der Etat für die Schutzgebiete.

Der Krieg hat die Verbindung mit den Schutzgebieten
nahezu völlig unterbrochen. Da es schon aus diesem
Grunde unmöglich ist, die Wirkung der eingetretenen Ver-
hältnisse auf die einzelnen Schutzgebiete im Rechnungsjahr
1915 zu übersehen, so ist kein im einzelnen gezeichneter
Etat aufgestellt, sondern nur durch ein Gesetz Vorseorge
getroffen, daß für den Haushalt der Schutzgebiete im
Rechnungsjahr 1915 die Bestimmungen des Etats für das
Rechnungsjahr 1914 maßgebend bleiben.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutschostafrika unter Blockade gestellt.

Wie aus Haag gemeldet wird, schreibt der hol-
ländische „Staatscourant“: Der Minister des Aeußeren
bringt zur Kenntnis, daß die britische Regierung
mit Beginn der Mitternacht zwischen dem 28. Febr.
und dem 1. März die Blockade der Küste von
Deutsch-Ostafrika und der anliegenden Inseln
angekündigt hat. Sie soll sich erstrecken zwischen
4 Grad 41 Min. südlicher Breite und 10 Grad 40 Min.
südlicher Breite. Binnen vier Tagen vom Inkrafttreten
der Blockade ab gerechnet dürfen neutrale Schiffe
das blockierte Gebiet unberührt verlassen.

Hindenburgs Regiment.

Der Generalfeldmarschall v. Benedendorff und
v. Hindenburg, der siegreiche Führer der gesamten
deutschen Streitkräfte im Osten, ist aus Anlaß seines
neuen glänzenden Erfolges in Masuren zum Chef des
2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernannt
worden. Dieses Regiment ist am 31. März 1897 ge-
gründet worden und hat im Frieden seinen Standort
in Eyd und Löben, also in derjenigen Gegend, in der
sich die letzten Kämpfe abgespielt haben. Daß dem
siegreichen Feldherrn zugleich das Ehrenlaub zum
Orden Pour le merite verliehen worden ist, war schon
berichtet worden. Außer seiner neuen Chefstellung
wird er auch noch a la suite des 3. Garde-Regiments
zu Fuß geführt.

Frankreichs Verluste an Maschinengewehren.

Es ist bekannt, daß die Franzosen gerade an
Maschinengewehren besonders schwere Einbußen erlitten
haben. Ein den deutschen Truppen in die Hände
gefallener, von Joffre selbst gezeichneter Befehl aus
dem französischen Hauptquartier vom 19. Dez. mit der
Nummer 9100 bezeugt dies aufs neue. In wört-
licher Uebersetzung heißt es in dem Befehl:

„Eine gewisse Anzahl der Ausfälle ist dem Man-
gel an Sorgfalt und Unterhaltung zuzuschreiben.
Der verhältnismäßig große Verlust an Maschin-
gewehren zeigt, daß die moralische Kraft im
Kampf gegen die Hand gefallen sind.“

Der Truppenteil, dem der Bericht zugegangen
war, fügte diesem die Bemerkung hinzu: „Diese Anwei-
sung konnte zu keiner gelegeneren Zeit kommen, da
die schmachtvolle Panik der 5. Kompanie des 46. Re-
giments der Division den Verlust von zwei Maschin-
gewehren gekostet hat.“

Dieser Zusatz ist vielleicht das Wichtigste an dem
Schriftstück. Er zeigt, daß die moralische Kraft im
Kampf gegen die Hand zu versagen beginnt.

Ein französisches Torpedoboot vor Antivari gesunken.

Aus Paris wird gemeldet: Amtlich wird mit-
geteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, das
einen Lebensmitteltransport nach Montenegro be-
gleitete, ist am 24. Febr., abends 9 Uhr 30 Min. im
Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische
Mine gestoßen und gesunken; 38 Mann werden ver-
misst. Der Transport erlitt keine Unterbrechung, der
Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Seelenlos.

Roman von Leonore Panty.

381 (Nachdruck verboten.)
Mit ihrem Bruder war sie wegen der Theaterge-
schichte in arge Fehde geraten. Er hatte gemeint, Geo
würde seinem Stillsein nur die ihm einzig möglich
erscheinende Deutung unterlegen und von der Sache ab-
sehen. Überhaupt könne er ihr, der Schwester, nicht ver-
zeihen, daß sie hinter seinem Rücken Geos Reigungen Vor-
schub geleistet hatte. Alles Unglück, was daraus entsiehe,
falle ihr zur Last, er selbst spreche kein Wort mehr weder
für noch gegen, denn er fühle längst, daß er die Nacht über
seine Tochter verloren habe, auch sei er viel zu müde und
abgearbeitet, um einen, wie er voraussetze, vergeblichen
Kampf gegen sein eigenes Fleisch und Blut zu führen.

Geo murmelte etwas von „Spießbürgertum“ und
„verknöcherten Ansichten“, als sie das las. Frau Korne-
lius hatte ihr geraten, selbst an den Vater zu schreiben,
ihn zu beruhigen und zu versöhnen. Aber Geo hütete sich
wohlweislich, das zu tun. Väterliche Ermahnungen und
Vorwürfe in Briefform gehörten nicht zu ihrer Lieblings-
literatur, und gerade jetzt vor ihrem Debüt — das sollte
noch! Sie mußte ihre Gedanken sammeln, nicht zer-
splintern.

Die fortwährenden Proben sowie die Aufführungen,
denen sie in Frau Block's Gesellschaft von einer Loge
aus beizuwohnte, zeigten ihr von Tag zu Tag deutlicher,
mit welcher geringen Mitteln an dieser Bühne gearbeitet
wurde. Die Dekorationen waren denkbar einfach, Appa-
rate zur Erzielung von Wirkungen, wie größere Stühle
sie erbeischten, waren überhaupt nicht vorhanden. Geo
hörte auch wiederholt Klagen von den Schauspielerinnen,
daß sie an einem Abend oft zwei bis dreimal in verschiedenen
Rollen auftraten und sich wegen einiger Sätze, die sie zu
sprechen hatten, umschminken und umkostümern mußten.
In den Rollen selbst erstreckte sich „der blaue Sack“
großer Beliebtheit.

„Kürzen, kürzen!“ drängte der Direktor. „Unser Pu-
blikum hält sich schon lange nicht aus, es will prompt
und fließend bedient sein. Um zehn Uhr liegt in dem Rest
alles längst in den Federn. Also nur kürzen. Man muß
die Wünsche des Publikums nach Möglichkeit respektieren.
In Berlin, Dresden und so weiter machen wir das natür-
lich anders.“

Eine Kriegsfahrtartensteuer in Rußland.

Ein bezeichnendes Zeichen dafür, zu was für
Mitteln die russische Regierung greifen muß, um die
Kriegskosten aufzubringen, ist die uns aus sicherer
Quelle zugehende Nachricht, daß auf den russischen
Eisenbahnstrecken ein Zuschlag von 25 Prozent als
Kriegssteuer für jede Fahrkarte erhoben wird. Welcher
Gegensatz zu Deutschland, wo überall durch Fahrpreis-
ermäßigungen und Tarifvergünstigungen den während
des Krieges auftauchenden wirtschaftlichen und sonsti-
gen Bedürfnissen des Volkes Rechnung getragen wird!

Kleine Kriegsnachrichten.

* Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Wie die
„Dnewnik“ aus Petersburg berichtet, ist der ehemali-
ge bulgarische General Radko Dimitrieff, Oberkom-
mandierender der 3. russischen Armee, zum General-
feldmarschall ernannt worden.

* In mehreren Landesteilen Englands ist Fleth-
phus ausgebrochen. Die bisherige Zahl der Exträn-
kungsfälle in England und Wales wird amtlich mit
annähernd hundert angegeben.

Militärische Maßnahmen Japans.

:: Kopenhagen, 27. Febr. Die Petersburger
Agentur meldet aus Tokio: Ein Erlaß der Regie-
rung verbietet die Weiterverbreitung von Nachrichten
militärischen Charakters durch die Presse und den
Telegraphen. Die Tokioer Zeitungen wurden der Prä-
ventivzensur unterstellt; Telegramme von und nach
Japan unterliegen ab vergangenen Montag der militä-
rischen Zensur in Tokio.

Die Verstärkungen des „Zeyppaku“ in Calais.

:: Amsterdam, 27. Febr. Nach dem hier ver-
pätet eingelaufenen „Calair“ aus Havre wurden bei
dem deutschen Luftbombardement auf Calais am 22.
Febr. 18 Häuser zerstört und 30 Personen getötet.

Die Feste Boyen.

— Auch in den letzten Kämpfen in Ostpreußen
hat das kleine Volkwerk, das die Staatsstraße Eyd-
Löben—Rastenburg—Königsberg im südlichen Ostpreu-
ßen sperrt, seinem Ruhmeskranz neue Blätter angefügt.
Das mag die Erinnerung an den Mann wachrufen,
dem zu Ehren die Festung ihren Namen führt.

Hermann Ludwig v. Boyen wurde am 23. Juli
1771 in Kreuzburg in Ostpreußen als Sohn einer alten
Adels- und Offiziersfamilie geboren. Er trat bereits
1784 ins Heer ein, machte 1794—1796 als Adjutant
des Generals Güttinger den Feldzug in Polen
mit, der zur Teilung Polens führte und wurde
1799 Stabskapitän. Er betätigte sich dann mehrfach
schriftstellerisch; unter anderem gab er 1806 eine Schrift
über den Krieg mit Frankreich heraus, die auch die
Aufmerksamkeit des Königs erregte. In der unglück-
lichen Schlacht bei Auerstedt wurde Boyen schwer ver-
wundet, trat aber bald wieder in Dienst und erhielt
1808 seine Beförderung zum Generalstabsmajor. Mit
allen Mitteln war er bestrebt, das von Scharnhorst
erachtete Krümpersystem durchzuführen. 1809 trat er
ins Kriegsministerium und arbeitete von Stund an
eifrig für die Einführung der allgemeinen Wehr-
pflicht. Als jedoch 1812 das Bündnis zwischen Frank-
reich und Preußen gegen Rußland geschlossen wurde,
nahm er seinen Abschied und ging als Oberst nach Ruß-
land.

Als die Freiheitskriege begannen, begab er sich je-
doch sofort wieder zu seinem König nach Breslau
und machte dann als Generalmajor beim Stabe des
3. Armeekorps den Feldzug mit. Die Siege von Groß-
beeren, Dennewitz, Leipzig, Laon und vor Paris sind
teilweise sein Verdienst. Nach dem Frieden wurde er
Kriegsminister, führte schon am 3. Sept. 1814 die all-
gemeine Wehrpflicht ein und wurde der Gründer der
preussischen Landwehr. Als aber 1819 sich eine Strö-
mung gegen die Landwehr bemerkbar machte, nahm
er als Generalleutnant seinen Abschied. Erst Friedrich
Wilhelm IV. rief den schon beinahe 70jährigen am
1. März 1814 wieder an die leitende Stelle des
Kriegsministeriums. Er wurde General und Chef des
1. Infanterie-Regiments Anhalt, wo er seine militä-

Geo studierte durch ihr Opernglas das Publikum, das
so rasch bedient sein wollte. Die Parkettplätze waren fast
ausschließlich vom Militär besetzt, auch einige
Logen schienen von wohlhabenden Marschällen absonnert
zu sein. Viel Distinktion war in B. augenscheinlich nicht
zu finden. Reiche Bürgerleute, die gern lachten und eine
reichliche Portion Dürchheit vertrugen, wie die zahlreichen
Pöbel und Schwärme, die der Direktor in seinem Repertoi-
re selbst, weißagten. Die Offiziere? Selbst waren
auch unter ihnen mehr Feinde als Freunde der Kassier.
Wahre Kunstkenner mußten aber in B. doch wohl sein,
sonst hätte der Direktor die „verfluchten“ Kassier und
modernen Dramendichter sicherlich friedlich in ihrer Holz-
trube gelassen. Es galt eben abzuwarten. Obwohl Geo
längst dahin gelangt war, ihren Aufenthalt an der Bühne
in B. bloß als Durchgangsstation zu betrachten, wußte
sie doch, daß sie ihr Bestes, Höchstes leisten müsse, wollte
sie dereinst, ruhmvoll gekrönt, in eine würdigere Stel-
lung eintreten. Dielental hatte sie gründlich belogen, als
er ihr das glänzende Engagement pries, und auch Hell-
mund hatte gegen seine Uebersetzung trügerische Hoff-
nungen in ihr genährt. Warum er dies getan hatte? Viel-
leicht, weil er ihre hochfliegenden Pläne kannte und sie
gegen ihren Willen zwingen wollte, klein und bescheiden
anzufangen? Gut, sie würde schon in die Höhe kommen.

Wie ein Lauffeuer hatte sich alsbald in der Stadt
die Kunde verbreitet, daß die neue Tragödin, die dem-
nächst zum ersten Male auftreten sollte, von wunderbarer
Schönheit sei. Trotzdem Geo außer mit dem Bühnen-
personal noch mit keiner Seele Bekanntschaft angeknüpft
hatte, wollten einige sie schon mit Bestimmtheit erkannt,
in ihr die gepriesene Künstlerin gefunden haben. Wenn
sie in der Loge saß, flog ihr mancher Blick zu.

Kommen Sie vorläufig nicht mehr zu den Auffüh-
rungen,“ brummte der Direktor. „Sie verderben sonst mit
Ihrem Effekt. Aber photographieren lassen Sie sich,
verstanden? Am besten gleich als Gretchen, damit die
Neugierde nicht zu groß wird. Und recht großes Format!
Spendieren Sie was, den Rugen haben nur Sie!“ Sein
verächtliches Urteil über Frauenschönheit schien sich
plötzlich gemildert zu haben.

Zwei Tage danach prangte Geos Bild in einem der
größten Photographenschauensier der Stadt.

„Ich habe das Bild gesehen,“ spottete Wagner, als
er Geo wie zufällig nach der Probe auf der Straße be-

trische Laufbahn sechs Jahrzehnte vorher begonnen
und schließlich Präsident des Staatsministers
nach weiteren sechs Jahren nahm er wegen vor-
gerücktem Alter als Feldmarschall seinen Abschied.
Zeit darauf starb er, am 15. Febr. 1848.

Schon 1844, also noch zu seinen Lebzeiten,
verfiel der Kreisstadt Löben, zwischen dem Eyd-
Löben- und dem Großen Mauersee mit dem Eyd-
Löben-See, aber erst 1875 war der Bau der
Festung begonnen; das Ganze erhielt den Namen Boyen-
Festung. Die Bastionen wurden „Schwert“, „Recht“, „Licht“,
„Hermann“ genannt, zwei Flügelbefestigungen
die Namen „Besold“ und „Ludwig“. Diese Be-
zeichnungen sind den Vorahnen des „Gründers der
Festung“ und den Lösungsworten seines Viedes
„Licht und Schwert“ entlehnt.

Der Heilige Krieg.

Ein englischer Landungsversuch in Kleinasien.

:: Berlin, 27. Febr. Der „Tägl. Anz.“
wird aus Haag gemeldet:

An der Beschließung der Dardanellen durch
englisch-französische Flotte nahmen, wie die „Re-
vue“ aus Venedig erfahren, über 40 größ-
te mittlere Kriegsschiffe, durchweg jedoch modernste,
mit Geschützen größten Kalibers, teil. Die Flotte
richtete sich hauptsächlich gegen die Forts
Kalest, Sedilbahr, Kephallie und Kale Sultanie,
sollen auf diese Forts am Eingang der Dardanellen
über 200 Geschosse aus 34,5 cm. Geschützen ge-
worfen sein. Die Forts schienen aber trotzdem ge-
wogen so stark gelitten zu haben, wie man anfangs
vermutete. Infolge der Unzulänglichkeit des Feuer-
so große Entfernungen, wozu die englischen
infolge ihrer weittragenden Geschütze in der
waren, hatten die Forts auf die Erwidern
Feuers verzichtet. Als jedoch kleine Kreuzer der
näher kamen, habe sich gezeigt, daß sie wohl
zu artilleristischer Aktion fähig waren. Es ver-
die Engländer hätten an der Kleinasien
südlich der Insel Tenedos auf der Höhe der Dardanellen
eine Landungsversuch unternommen. Da
den Verlauf des Landungsversuches keine näheren
teilungen gemacht waren, scheint es wohl durch
Anwesenheit türkischer Streitkräfte bereitet zu
zu sein.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

:: Konstantinopel, 27. Febr. Nach
dungen, die aus Erzerum eingetroffen sind, be-
an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, in
weise einen Meter hoch liegender Schnee die Ver-
deckt. In den Gegenden, wo weniger Schnee
haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge
erzielt. Vorgehen sind Tschet und die Dardanellen
Dachsch im Sturm genommen worden. Der
hat sich, von den Türken verfolgt, in der Nähe
auf Batum zurückgezogen.

Am Suezkanal.

:: Konstantinopel, 27. Febr. Der
erstatte der „Agence Mill“ auf dem ägyptischen
Kriegsschauplatz telegraphiert: Neghber, die
mend den Suezkanal durchqueren, überbringen
türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden
Zusammenkünfte zwischen Neghbern und Türken
werden im Dunkel der Nacht bewerkstelligt, da
Kanal patrouillierenden feindlichen Motorboote
über keinen Aufseher an das Westufer des Kanals
herankommen lassen. Neghber-Streitkräfte haben
Meldung überbracht, daß die Engländer die
ersten Zusammenstoß von der türkischen Artillerie
störten Verteidigungswerke eilends wieder im
setzen.

Der Mißerfolg des Bombardements der Dardanellen.

:: Konstantinopel, 26. Febr. Das Haupt-
tier teilt mit: Durch eine siebenstündige Beschüßung
mit schweren Geschützen haben die feindlichen
gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen
an einigen Punkten beschädigt; trotzdem
hatten wir nur einen Verlust von 5 Toten und 14

gegete, und mich auch dem Opfergange sogleich
schlossen. Der Kassierer hat bereits eine Menge Vor-
lungen zu verzeichnen, und es gelang mir gerade
einen guten Platz hübsch in der Mitte für mich zu
ubern. Wann ist denn endlich der bedeutungsvolle Tag
geleitet.

„Dienstag“, erklärt sie mit erhebelter Gleichgültig-
keit.

„Also Dienstag“, wiederholt er sinnend. „Ihre
Tante kommt natürlich?“

„Versteht sich. Sie brennt ja schon vor Neugier,
Schnelch.“

„Desto fähler und gefahrter sind Sie selbst, wie?“
Sie zuckt die Schultern. „Altes Blut ist für mich
Notwendigkeit.“

„Wenn es Sie nur nicht im entscheidenden Augen-
blick verläßt. Das Lampenfieber —“

„Ja, fürchte es nicht,“ sagte sie hochmütig.
„Na, na. Soll ich Ihnen nicht doch ein kleines
ruhigungspulver verschreiben?“

Ein spöttischer Blick traf ihn. „Danke sehr, aber
Ihr Interesse an meinem Auftreten ist zu verschieden
dem meinen, als daß ich mich Ihrer Gefälligkeit bedien-
en möchte.“

„Ah, Sie meinen —? Wirklich, Sie denken edel
mir, das ist nicht zu leugnen. Desto gründlicher
ich Sie von dem Gegenteil überzeugen. Ich werde mit
neues Paar Glaces Ihrem Ruhm zu Ehren zu
zerklatschen.“

„Ganz unnötig!“
Eine Pause trat ein.

„Sie haben also die Stelle am hiesigen Kranken-
richtig erhalten?“ fragte Geo nach einer Weile mit
nem Nicken.

Wagner nickte. „Leider, leider. Ich weiß ja, Sie
ten gehofft, ich würde eines schönen Morgens, vom
ger getrieben, wieder abdampfen. Aber meine Talente
unerschöpflich. Seht es literarisch nicht, sagte ich mit
versuchen wir uns als Stiefelpulver. Als ich mein
willigenjahr absolvierte, hatte ich Gelegenheit, mich
dieser schönsten aller Künste einzulassen. Sie sehen,
mich ist nicht aufzukommen. Aber daß ich Ihrem
beizuhole, das freut Sie doch, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt)

begonnen. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschießung fortgesetzt, sich aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien bei Sedoul-Bhar zurückgezogen. Am 10. Febr. hat ein französischer Kreuzer an der Küste von Alaba etwa 100 Soldaten ausgeschifft; nach einem zweifelhafte Gefecht flüchtete der Feind unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Festigkeit seines Geschütz- und Maschinengewehrfeuers hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

Ein griechischer Stützpunkt der Dardanellen-Flotte?
Mailand, 27. Febr. Nach dem „Secolo“ besteht kein Zweifel mehr, daß das englisch-französische Geschwader einen Stützpunkt für die Operationen gegen die Dardanellen schon seit mehreren Wochen auf einer griechischen Insel errichtet habe. Auf die Vorstellungen Deutschlands und Österreichs habe Griechenland geantwortet, daß ihm die Macht fehle, an der Sache etwas zu ändern.

Politische Rundschau.

— Berlin, 27. Februar 1915.

Ueberlassung von Hafer.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 16. Febr. betraf die Abgabe von 30 000 Tonnen Hafer an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, Berlin W. 66, Leipzigerstraße 4. Nunmehr wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auf Ueberlassung von Hafer zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der genannten Zentralstelle von den einzelnen privaten Pferdehaltern nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung der zuständigen Kommunalbehörden vorzulegen sind.

Kirche und Schule.

Das Posenener Domkapitel hat zum Kapitularvikar und Administrator der Erzdiözese Posen den Domprälaten und Weihbischof von Posen Dr. Sedzint gewählt.

Feldpost-Merkblatt.

Auf Feldpostsendungen an unsere Pioniere wird häufig die Nummer eines der beiden Halb-Bataillone (oder 2) angegeben, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionier-Bataillon besteht, während die Bezeichnung des Bataillons selbst in der Feldadresse fehlt. Solche Feldpostsendungen gehen dann nach dem Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Nr. 1 oder nach dem Sommerischen Pionier-Bataillon Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Deshalb muß das Pionier-Bataillon selbst immer genau bezeichnet sein. Die Nummer des Halb-Bataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien der Bataillone fortlaufend benummert sind.

Bei Bezeichnung von Ersatztruppenteilen in der Briefadresse ist genau darauf zu achten, ob es sich um Brigade-Ersatz-Bataillone oder um Ersatz-Bataillone der Regimenter handelt. Eine Kürzung wie „Ersatz-Bataillon Nr.“ ist unzulässig, weil dann nicht klar ist, ob gemeint sind das „Brigade-Ersatz-Bataillon Nr.“ oder das „Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr.“ oder das „Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr.“ oder das „Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr.“.

Bei der Angehörige eines heimischen Ersatz-Bataillons zur Front abgegangen, so trifft die bisher angewandte Adresse nicht mehr zu. Man schreibe deshalb erst wieder an ihn, nachdem er seine Feldadresse nach Hause mitgeteilt hat.

Bei Bezeichnung von Landsturm-Bataillonen der Infanterie ist genau darauf zu achten, ob sie eine Nummer tragen, wie z. B. „Landsturm-Bataillon Nr. 14“ oder ob sie nach dem Aufstellungsort benannt sind, wie z. B. „Landsturm-Bataillon (Gelsenkirchen)“. Da dieser Aufstellungsort die Bataillonsnummer ersetzt, muß er in der Briefadresse mit angegeben werden. Da es ferner vorkommt, daß an denselben Orte mehrere Landsturm-Bataillone aufgestellt worden sind — so z. B. „1. Landsturm-Bataillon (Gelsenkirchen)“ und „2. Landsturm-Bataillon (Gelsenkirchen)“ — dürfen die sie unterscheidenden Nummern (1., 2.) der Briefadresse nicht weggelassen werden.

Landsturm-Batterien der Feldartillerie, ferner Landsturm-Fußartillerie-Bataillone und Batterien sowie zahlreiche Formationen (Magazin-Fuhrparkkolonnen u. a. m.) führen als unterscheidende, zusätzliche Bezeichnung in der Regel die Angabe des Armeekorps, das diesen Truppenteil in der Heimat aufgestellt hat, wie z. B. „Landsturm-Batterie (7. Armeekorps)“ oder „Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 (2. Armeekorps)“. Dieser Zusatz darf in der Feldadresse nicht vergessen oder deshalb etwa geändert werden, weil im Felde der Truppenteil einem anderen Armeekorps angehört.

Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munitionskolonnen, Fuhrparkkolonnen) ist nicht das Regiment (Bataillon, Eskadron) mit anzugeben, dem der Empfänger im Frieden angehörte, das aber jetzt mit einer Kolonne in keinem Zusammenhang steht. Wenn Angehörige in keinem der Sendungen fälschlich an das Regiment. Sind die Adressen nicht deutlich, vollständig und richtig, oder enthalten sie unverständliche Abkürzungen, so werden die Sendungen nicht an die Empfänger befördert, sondern sogleich an die Aufstellungsorte zurückgeschickt.

Man vergesse nicht den Absendervermerk auf den Feldpostsendungen und dabei auch nicht die Angabe des Wohnorts, weil sich namentlich auf den Feldpoststempel der Aufgabestempel oft nicht abdrucken läßt.

Gerichtssaal.

Der Obergerichtsvor dem Reichsgericht. In der Verhandlung vor dem Straßengericht des Reichsgerichts gegen den ehemaligen Direktor der Niederdeutschen Bank und Genossen, wurde Freitag nachmittag das Urteil gefällt. Auf die Revision des Angeklagten Otm wurde wegen eines Vergehens gegen § 88, Absatz 3 Bürgerlichen Gesetzbuchs verurteilt worden ist, und das Verfahren wegen der Revision als unzulässig eingestellt. Zum Zwecke der

Bildung einer neuen Gesamtstrafe wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurden die Revision dieses Angeklagten und der beiden Angeklagten Hartwig und v. dem Esche sowie die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 27. Februar. (Schlachtviehmarkt.) Zum heutigen Markte betrug der Auftrieb: 3475 Rinder, darunter 1151 Bullen, 1005 Ochsen, 1319 Kühe und Färsen, 1230 Kälber, 6829 Schafe, 14949 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Ochsen: a) 53—55 resp. 91—95, b) 47 bis 51 resp. 85—93, c) 42—45 resp. 79—85 M. Bullen: a) 51—53 resp. 88—91, b) 45—49 resp. 80—88, c) 39 bis 43 resp. 74—81 M. Färsen und Kühe: a) 48—50 resp. 80—83, b) 40—48 resp. 81—84, c) 41—44 resp. 75—80, d) 36—38 resp. 68—72, e) 63 resp. 70 M. Gering genährtes Jungvieh: 35—38 resp. 70—76 M. Kälber: a) 60—63 resp. 100—105, b) 55—58 resp. 92—97, c) 48—53 resp. 84 bis 93 M., d) 4048 resp. 73—87 M. Stallmastschafe: a) 53—56 resp. 108—112, b) 47—51 resp. 94—102, c) 42 bis 48 resp. 88—100 M. Schweine: a) 88—90 resp. 110 bis 112, b) 84—88 resp. 105—110, c) 78—84 resp. 98—105, d) 68—78 resp. 85—97, e) 78—82 resp. 98—102 M. — Markterverkauf: Das Rindergeschäft widelte sich glatt ab. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Der Schweinemarkt verlief lebhaft.

Locales und Provinzielles.

Schierstein. Dem Stabsarzt Dr. Habicht in Wehen, Sohn des Herrn Photographen Habicht hier, zur Zeit im Felde, ist der bayerische Verdienstorden mit Schwertern verliehen worden. — Die Polizeistunde für Schierstein ist auf 12 Uhr nachts jetzt festgesetzt worden.

Wiesbadener Theater. Königlich Schauspiele. Die Rabensteinerin. Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch. Die Neueinführung des 1907 entstandenen Werkes erforderte anderweitige Besetzung einiger wichtigen Rollen wie die der Versäbe durch Frau Vayphammer, des Ritters von Rabenstein durch Herrn Everth und des Kunnenmachers durch Herrn Ehrens, sodaß auf ein gewisses erhöhtes Interesse zu schließen war. In dem untern und die Vorgänge doch etwas zu verstaubt an, wogegen die dichterischen Schönheiten in den Liebeszenen des dritten und vierten Aktes in voller Poesie auf uns wirken. Auch die Darstellung, soweit sich die Rollen in den alten bewährten Händen befanden, wurden neben der vortrefflichen Inszenierung von dem gut besetzten Hause in wohlverdienter Weise anerkannt.

Residenz-Theater. Der gutsherrliche Frack. Komödie in vier Akten von Gabriel Bregely. Wenn es wirklich wahr sein sollte, daß ein gutsherrlicher Frack aus einem Schneidergefallen, der allerdings aus einer verarmten abliggen Familie stammt, die das „von“ längst abgelegt, einen Handelsminister machen kann, muß es in der Welt doch noch viel, viel unsinniger zugehen als die Lügenpresse unserer Feinde zu behaupten mag. Doch fort mit der Politik! Gelingt es Herrn Bregely nur zu einem Bruchteil, den von ihm angezeigten Beweis folgerichtig durchzuführen, vollständig ist ihm gelungen, auf einige fröhliche Stunden alles Leid des Krieges vergessen zu machen. Um die Nachschürme machte sich die Künstlergarde sehr verdient. Herr Reinhold Hager und Frau Rosel van Born, ein frisch gedabtes jüdisches Ehepaar, hielten sich von der sich solchen Rollen leicht aufdrängenden Uebertreibung fern, waren aber prächtige Typen. Ganz vortrefflich münzte Herr Bartal den Schneidergefallen und Fräulein Else Hermann, die für den dramatischen Einschlag in die Komödie zu sorgen hatte, fand die richtigen Töne dafür, ebenso Herr Beug als betrogener Ehegatte. Im großen und ganzen, wie gesagt, ein sehr vergnüglicher Abend, über den das volle Haus dankend quittierte.

Die Butterpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden waren in den einzelnen Städten des Bezirks im Monat Januar d. J. sehr verschieden. Während in Wiesbaden für das Pfund Butter 1,76 Mark als der höchste Preis bezahlt wurde, war sie am billigsten in Limburg 1,26 M. Es folgen Hachenburg und Weilburg mit je 1,30 M., Montabaur mit 1,33 M., Diez, Frankfurt a. M., St. Goarshausen mit je 1,40 M., Dillenburg mit 1,45 M. und Bad Homburg mit 1,60 Mark.

Der 1914 er Rheingau-Wein, der in quantitativer Hinsicht außerordentlich gering ausgefallen, hat sich schön entwickelt, in den letzten Tagen auffällig günstig geklärt und ist von sauberer Art. Die Weinsachverständigen haben allenthalben die Ueberzeugung, daß der 1914 er Rheingauer ein sehr schmackhafter Tischwein und der aus den großen Weingütern sogar ein schöner Mittelwein werden wird. Im ganzen genommen ist das Weingeschäft zur Zeit ziemlich unbelebt, denn die Absatzverhältnisse beim Weinhandel sind auf das geringste Maß infolge der Kriegswirren zusammengedrumpft. Vor allem bedauert der deutsche Weinhandel und mit ihm der deutsche Weinbau außerordentlich, daß zur Verpflegung unserer tapferen Truppen die Heeresverwaltung keine Veranlassung genommen hat, durch Vermittelung der Handelskammern deutsche Weine im großen Stil anlaufen zu lassen. Kein Zweifel, daß durch Vereitung von Glühwein, Punsch, Grog usw. die physische Leistungsfähigkeit unserer Truppen, namentlich in dem rauhen Osten nicht nur besser erhalten, sondern erheblich gesteigert worden wäre. Durch diesen bedeutenden Absatz an Wein an das deutsche Heer wäre nicht nur dem deutschen Weinhandel, sondern mittelbar auch dem deutschen Weinbau eine nachhaltige große Hilfe zugewendet worden. Man wird sich nicht gut erklären können, was die Ursache der Zurückhaltung der Heeresverwaltung in dieser Hinsicht gewesen. Sollte es aber der Einfluß der hysterisch krankhaften Antialkohol-Bewegung gewesen sein, so hat letztere unseren tapferen Kriegern einen unvergleichlichen Schaden zugefügt.

Tagesbericht vom 28. Februar.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfange abgewiesen.

Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erstürmten wir mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Schwache feindliche Gegenangriffe scheiterten und wir machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 4 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am Westrand der Vogesen warfen wir nach heftigem Kampfe die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Bionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Breménil-östlich Badonviller-östlich Sellen; durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurück gedrängt. Die Veruche des Feindes, das eroberte Gelände wieder zu gewinnen, mißlangen unter schweren Verlusten.

Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Süd-Vogesen abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostrolenka wurde am Dwulow ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Braszysz vorgingen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 1. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 1. März.

(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Verje nördlich Villers wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zu Boden gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie vor einigen Monaten Geschosse, die bei der Detonation übelriechende und erstickende Gase entwickelten. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens 2 Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigem Nahkampfe restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir 2 Minenwerfer, zwischen dem Oststrand der Argonnen und Jurenilles setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten der Feinde.

Die östlich Vouquois und Villers von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern trotz feindlicher Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Smerz und Ernst.

— Eine Verwechslung. Aus dem Felde wird dem „Münch. N. N.“ geschrieben: Zu unserem Kaiseressen am 27. Jan. hatte unser Speisemeister auch ein paar Flaschen Sekt aufgetrieben. Die Servierordnung des „Kastens“, ein biederer Maurer aus Unterfranken, war vom weltersfahrenen Koch belehrt worden, daß er beim Hantieren mit der Flasche eine Serviette um den Hals nehmen müsse, weil sich das einmal so gehöre. Die Ordnung machte ihre Sache soweit auch ganz gut, der Wein mundete köstlich, aber die Serviette hatte er um den eigenen Hals geklungen.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für saure, weiche Haut und blendend schneeweiße Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Aus Stadt und Land.

**** Die Hoch-Ladies.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Eine große Anzahl englischer Frauen, an deren Spitze Damen aus den ersten Gesellschaftsklassen stehen, richtete eine Petition an die Regierung, alle feindlichen Fremden im dienstpflichtigen Alter zu internieren und auch ihre Frauen aus dem Gebietsstreifen bis zu 30 Meilen von der Küste zu entfernen.

**** Ein neuer Komet.** Ueber Kopenhagen ist in der Kieler Zentralkasse die Meldung eingelaufen, daß Pickering auf der Sternwarte von Cambridge den ersten Kometen dieses Jahres entdeckt hat, der den Namen 1915a (Mellish) erhielt. Der Komet ist seitdem auch in Taschkent und Bergedorf beobachtet worden.

**** Aus Nahrungsforgen vergiftet.** Der 40 Jahre alte Kaufmann Nijeski hat sich und seine Frau sowie seine 10jährige Tochter durch Gasvergiftung ums Leben gebracht. Die Beweggründe zur Tat sollen in Nahrungsforgen zu suchen sein.

**** Wegen betrügerischen Bankrotts** ist der Lotteriekollektor Seiffert in Eisenach, früheres Aufsichtsratsmitglied der Thüringer Kreditanstalt, in Untersuchungshaft genommen worden.

**** Deutsche Kriegergedächtniskirche in München.** Die monumentale Maximiliankirche in München, deren Erbauer der derzeitige Rektor der Münchener Technischen Hochschule Professor Heinrich v. Schmidt ist, und die im Innern noch nicht völlig ausgeschmückt wurde, soll zur Deutschen Kriegergedächtniskirche ausgebaut werden. Dazu sollen nicht nur einheimische und bayerische, sondern Kräfte aus dem ganzen Reich mithelfen. Sie soll eine Votivkirche für alle deutschen Frauen und Mütter werden, die ihre Männer und Söhne für das Vaterland opferten. In diesem Sinne wird die Kirche ausgeschmückt werden. Das für die Wände bereits entworfene Gemälde „Die Verherrlichung Gottes“ wird in Mosaik ausgeführt werden, ferner ist die Aufstellung von Ehrenastern vor-

gesehen, auf denen in Marmor oder Mosaik die Namen der Frauen und Mütter verewigt werden sollen, die jetzt ihr Bestes geopfert haben.

**** Ein Zweckverband für Mehlverteilung.** Die Stadt- und Landkreise des nahezu vier Millionen Einwohner zählenden Regierungsbezirks Düsseldorf schlossen sich unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Geheimen Oberregierungsrats Dr. Kruse zu einem Zweckverband unter der Bezeichnung „Mehlverteilungsstelle für den Regierungsbezirk Düsseldorf“ zusammen. Der Verband hat die Aufgabe, innerhalb des Bezirks einen Ausgleich herbeizuführen zwischen den Kreisen, die mit Mehl und Getreide knapp sind, und denjenigen Kreisen, die davon abgeben können.

**** Drei Kinder verbrannt.** Bei einem Feuer, das in der Försterei Tannenspring bei Seegenfeld in der Neumark ausbrach, kamen die drei Kinder des Försters Schaerte in den Flammen um. Das Unglück geschah, während die Frau des Försters nach Hilfe rief. Der unglückliche Vater befindet sich zurzeit im Felde.

**** Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.** Die Sparkasse der Stadt Köln hat 20 Millionen Mark auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet. — Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, auf die neue Kriegsanleihe 10 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die erste Kriegsanleihe hatte die Anstalt 5 Millionen Mark gezeichnet. — Der Vorstand des Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter hat beschlossen, aus seinem Verbandsvermögen die Summe von 170 000 Mark zu der neuen Kriegsanleihe zu zeichnen. Zur ersten Kriegsanleihe hatte der Verband bereits 30 000 Mark gezeichnet, so daß die Gesamtsumme nunmehr 200 000 Mark beträgt.

**** Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes †.** In Berlin ist im Alter von 61 Jahren infolge Herzschlages der frühere Chefredakteur der „Kreuztg.“ Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes gestorben. Dr. Hermes trat 1879 vom Justizdienst zur Verwaltung über. Im Ministerium für Landwirtschaft hat er seit

1882—1905, vom Hilfsarbeiter bis zum Ministerialdirektor aufwärts, die sämtlichen Rangstufen durchlaufen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst übernahm er im Februar 1906, als Kropatichs Nachfolger, die Leitung der „Kreuztg.“, die er bis 30. Juni 1912 innehatte. Er war ein tüchtiger Journalist, dessen Verdienste um die Begründung des Reichsverbandes der deutschen Presse besonders erkannt werden müssen.

**** Der Zivilist von Sambodja ermordet.** „Temps“ meldet aus Sambodja, dem westlichen

Stete von Französisch-Indochina (Hinterindien): Derwalter der Zivildienste von Indochina, der sich unter Bedeckung von 50 Militärsoldaten einer Reise im Hinterlande befand, wurde von Phumleuten, welche von deutschen Agenten (!) zur Aufgestachelt waren, angegriffen. Er und vier Soldaten wurden getötet, mehrere verletzt. — Sollten die Phumleute auch sonst zu solchen Schandtaten fähig sein, wenn sie nicht von deutschen Agenten aufgestachelt wären!

**** Tüchtige Goldsammler.** Schüler der Oberschule in Gummersbach brachten in ungefähr 14 Tagen 182 000 Mark in Gold zusammen; hieron fielen auf einen schulfreien Tag allein 142 000 Mark.

**** Fünf Kriegschrenzeihen** erhielt im gegenwärtigen Kriege der Sohn des Tischlermeisters Albert in Degow in Pommern, Bismarckweber Walter, der beim Stabe einer Infanterie-Division im Felde steht. Es wurden ihm verliehen: das Eisernes Kreuz die russische silberne Verdienstmedaille mit Stern, die kurgische Verdienstmedaille in Gold, österreichisch-ungarische Tapferkeitsmedaille und Großherzoglich-Weimarsche Ehrenzeichen in Gold.

**** Eine Tuchfabrik niedergebrannt.** Die Tuchfabrik u. Co. in Sommerfeld ist in der Nacht Sonnabend niedergebrannt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung landwirtschaftlicher und anderer Arbeiten können Kriegsgefangene herangezogen und den Arbeitgebern zur Verfügung gestellt werden.

Wer gewillt ist, solche Kriegsgefangene zu beschäftigen, kann die Bedingungen hierzu bei der Bürgermeisterei hier selbst einsehen.

Bierstadt, den 27. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufstellung der Auszahlungsliste des Quartiergeldes für Januar und Februar d. J. werden die Quartiergeber gebeten, die in ihren Händen befindlichen Quartierbillets in den nächsten Tagen auf dem Bürgermeisterrat vorzulegen.

Bierstadt, den 27. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Krieger- und Militärverein Bierstadt.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unser lieber Kamerad **Wilhelm Welkenbach** am 27. Februar gestorben ist und wird Dienstag, den 2. März, nachmittags 3/4 Uhr beerdigt. Die Kameraden werden ersucht, pünktlich um 1/4 Uhr am Denkmal zu erscheinen.

Der Vorstand.



Gesangverein „Frohinn“ Bierstadt. Begr. 1859.

Unseren werten Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Ehrenmitglied **Wilhelm Welkenbach** und die Ehefrau unseres Ehrenmitgliedes **Peter Wagner** am Samstag, den 27. Februar verschieden sind. Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, bezw. 3 3/4 Uhr statt und bitten wir unsere werten Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft 2 1/2 Uhr an der Schule.

Der Vorstand.

Feine Konfirmations- und Kommunion-Kleider und Roben werden ganz billig zu Fabrikpreisen abgegeben. 181 Nikolasstr. 23, II., Wiesbaden, (Pension Nora).

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft **Frau Schulz**

Wiesbaden, Wellrigstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist heute Morgen 9 Uhr meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und treusorgende Grossmutter

Pauline Wagner, geb. Mayer

im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre plötzlich und unerwartet sanft entschlafen.

Um stilles Beileid bitten

P. Wagner
W. Cramer u. Familie.

Bierstadt u. Sonnenberg
27. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Hofstr. 3 aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Welkenbach

am Samstag Mittag 12 Uhr im bald vollendeten 54. Lebensjahr, nach langem, schweren mit Geduld ertragenem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Sophie Welkenbach Ww.
und Kinder.

Bierstadt, den 27. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. März, mittags 3/4 Uhr vom Trauerhause, Ellenbogen-gasse 10 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Pflegevaters, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Christian Zahn

sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank, Besonderen Dank dem Turnverein, sowie dem Radfahr-Club 1900 für ihr letztes Geleite.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Zahn, geb. Nehring.

Korb- und Stuhlflechter

Wiesbaden, Hermannstr. 9,

unter der Firma:

Privat-Flechtanstalt für Krüppel

in der feierlichen Weise weiterführe. Ich bitte die Herrschaften um ihre werthe Unterstützung durch Zusendung von Neuauferfertigungen und Reparaturen. Hochachtungsvoll

K. Bender

Junge Burschen und Mädchen mit körperlichen Gebrechen werden akkordlohnend angelernt und bei Führung dauernd beschäftigt. — Anmeldungen werden zeit entgegengenommen.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herrn- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut
und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft

von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Haltest. Dogheim)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Deutscher Scherer COGNAC

in langen b/Frankfurt a/M.
aus französischem Wein desilliert.

Niederlagen:

Jean Wenz, Kolonialwaren, Schierstein,
M. Mehl Wwe., Niederwalluf

Eine
2 = Zim. = Wohnung
mit Zubehör zum 1. April zu
verm. m. od. o. Mansarde. 197
Hintergasse 10, Bierstadt.

Schöne 2 = oder 3 =
Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 204
Bierstadt, Friedrichstr. 12.

Zwei 5 Monate alte
Läufer-schweine
zu verkaufen. 202
Bierstadt, Wiesbadenerstr. 31.

1 Stube u. Küche
sowie ober später zu vermieten.
195 Wiesbadenerstr. 14.
Bierstadt.

Färbe zu Hause



Für wenige Pfennige
kann jede Hausfrau
aller Art, aus:
Halbwolle, Baumwolle,
prachvoll u. echt
Alle Farben & 10 u.
Man fordere aus:
Heilmann's Färbepulver
Schutzmarke: Fuchschäufel
Jedes andere Fabrikat ist
GEBR. HEITMANN